

Predigt von  
Pastor Frank Karpa



StJacobi

---

„Du bist heilig“  
Gottesdienst zur Eröffnung der Pilgermesse  
21. Februar 2026 | Predigttext: 1. Könige 19,4-8

Gnade sei mit Euch  
und Friede von dem,  
der da war, der da ist und der da kommt.  
Amen.

I.

Pilgern heißt: dem Heiligen nachgehen.

Darum ging es gestern unter anderem bei unserem Pilgersymposium.

Einige werden wahrscheinlich sagen: Da nehmen wir den Mund zu voll, wenn wir das sagen,  
dass wir beim Pilgern dem Heiligen nachgehen.

Denn „heilig“ – das ist ein großes Wort.

Manche werden also wahrscheinlich einwenden: „Das ist mir ein bisschen zu viel. Ich bin doch ganz normal. Ich habe doch mit heiligen Dingen nichts zu tun. Und ein Heiliger bin ich sowieso schon mal gar nicht – das weiß ich selbst am besten.“

Stimmt!

Wir hören beim Pilgern natürlich nicht auf, normale Menschen zu bleiben.

Und das Heilige begegnet uns auf unseren Pilgerwegen vielleicht nicht unbedingt auf Schritt und Tritt.

Aber ich behaupte dennoch: Wenn wir genau hinsehen, merken wir: Es blitzt unterwegs eben doch immer wieder auf, das Heilige.

Wir spüren es auf unseren Wegen oder bekommen wenigstens eine Ahnung davon.

Und irgendwie verändert uns das.

II.

Doch der Reihe nach:

Das mit dem Heiligen beim Pilgern fängt ja schon damit an, dass wir auf unseren Wegen Heiligen „hinterherlaufen“.

Die Zielorte der meisten Pilgerwege, sind ja so sehr mit bestimmten Heiligen verbunden, dass gleich der ganze Weg nach ihnen benannt wird.

Die Jakobswege nach Santiago, die Olavswege nach Trontheim, der Franziskusweg nach Assisi, die Birgittenwege nach Vadstena – bei all diesen Wegen steht eine Heilige oder ein Heiliger Pate.

In evangelischer Perspektive ist mir dabei wichtig, dass wir diese Heiligen nicht in den Himmel heben und sie zu Übermenschen erklären.

Dazu habe ich im letzten Jahr eine schöne Formulierung von Nils Jøran Riedl, einem norwegischen Kollegen gelernt.

Er sagt: „Heilige – das sind Menschen wie du und ich. Aber sie haben mit ihrem Leben in mancher Hinsicht einen Unterschied gemacht.“

Mit dieser Sichtweise kann ich viel anfangen, weil sie einerseits verhindert, die Heiligen zu überhöhen.

Andererseits trägt das aber eben auch dem Rechnung, dass diese Menschen etwas Besonderes ausgestrahlt und bewirkt haben.

II.

Das Zweite sind die heiligen Orte, an die es uns auf unseren Wegen zieht:

Und ich meine nicht nur die Zielorte der Wege, von denen ich eben schon sprach, sondern auch die heiligen Orte, an denen wir unterwegs vorbeikommen.

Es macht einen Unterschied, ob ich eine Hüttentour in den Alpen unternehme, oder ich einem Weg folge, der mir eine spirituelle Spur legt.

Mit Wegmarken, die mich dazu einladen, dem Heiligen zu begegnen.

Wir kommen auf den Wegen an Stätten, die uns mit ihrer besonderen Atmosphäre in ihren Bann ziehen. Das sind – weiß Gott – nicht nur Kirchen.

Es kann sein, dass wir beim Besuch einer Kirche etwas Heiliges spüren.

Doch es kann uns eben auch irgendwo unterwegs passieren, dass wir die Präsenz dessen fühlen, das so viel größer ist, als wir es sind.

Ähnlich wie es in der Geschichte von Elia über den Berg Horeb erzählt wird, dass dieser Ort, irgendwo draußen in der Natur, der Berg Gottes genannt wird...

III.

Ich selbst habe dazu mein eindrücklichstes Erlebnis vor einigen Jahren mit einer Gruppe in Norwegen gehabt: Wir waren schon viele Tage unterwegs als uns der Olavsweg durch ein Hochmoor führte. Wir gingen im Schweigen und waren dort oben von der tiefen Stille dieser Landschaft umgeben.

Auf dem Weg dorthin waren wir an den Tagen zuvor an großen Bergen vorbeigekommen, hatten rauschende Wasserfälle bewundert, waren von der Weite des Fjells selbst geweitet worden. Doch so, wie es in der Geschichte von Elia beschrieben wird, dass für Elia nicht im Wind, im Erdbeben oder im Feuer Gott zu spüren war, sondern in diesem stillen, sanften Sausen, das danach kam, so war es damals auch für uns: Wir wurden tief berührt von dieser Stille, die uns umgab.

Ich ahne, dass viele von Euch ähnliche Erlebnisse erzählen könnten, dass es vielleicht auch Euch schon unterwegs passiert ist, dass es Euch buchstäblich die Schuhe ausgezogen hat, weil ihr solche heiligen Erfahrungen auf den Wegen gemacht habt.

Das Schöne an der Eliageschichte ist dabei, dass sie uns klarmacht, dass es in solchen Augenblicken oftmals gar nicht unbedingt mit „Pauken und Trompeten“ zugehen muss, sondern es manchmal einfach das „stille, sanfte Sausen“ ist, das in dem Moment für uns alles enthält, was wir brauchen und wissen müssen.

Denn auch beim Pilgern kann es ja vollkommen unerwartet geschehen, dass einen das Heilige erfasst.

Und zwar auf ganz unterschiedliche Weise:

Zum Beispiel, wenn wir mit einem Mal von einer tiefen Dankbarkeit geflutet werden.

Oder wenn wir eine Ganzkörpergänsehaut bekommen, weil wir etwas ganz Wundervolles erleben.

Wenn wir heilige Begegnungen mit einem anderen Menschen haben, so wie Elia auf seinem Weg in der Wüste einem Engel begegnet.

Wenn es auf dem Weg passiert, dass ein tiefes Vertrauen uns erfüllt.

Oder wenn wir – angesichts dessen, was wir sehen und erleben – ganz ehrfürchtig werden.

#### IV.

Diese Ehrfurcht, von der ich zuletzt sprach, erinnert mich an die erste Bitte des Vaterunsers:

„Geheiligt werde dein Name!“, heißt es da in dieser Bitte.

Ich glaube, wenn wir beim Pilgern solche Momente der Ehrfurcht erleben, spüren wir, was damit gemeint ist.

Wenn wir heilige Erfahrungen mit der Schöpfung machen, flößt uns das eben in einer guten Weise Ehrfurcht vor dem Schöpfer und den anderen Geschöpfen ein.

Das ist eine Ehrfurcht, die uns nicht kleinmacht, sondern als Freude und Glück in uns hineinstrahlt, weil wir ein Teil dieses wunderbaren Ganzen sein dürfen, eine Ehrfurcht, die als ein dankbarer Respekt in uns bleibt und weiterwirkt.

In einer Welt, in der momentan nichts mehr heilig zu sein scheint außer dem Geld, ist das nicht wenig, wenn wir diese Ehrfurcht, die wir in heiligen Momenten spüren, mit nach Hause bringen, wenn wir dieses Gefühl in uns bewahren und uns davon leiten lassen, im Umgang mit unseren Mitmenschen, im Umgang mit uns selbst, und im Umgang mit der Welt, die uns umgibt.

V.

Und damit bin ich bei meinem letzten Punkt angekommen.

Nämlich bei den Heiligen, zu denen wir werden auf unseren Wegen.

Wie eingangs bereits erwähnt: Das klingt erstmal total geschwollen, wenn ich das so sage. Heilig das ist ein großes Wort, immer noch.

Und natürlich meine ich, wenn ich von uns allen als Heiligen spreche, immer noch nicht, dass wir irgendwelche Superhelden werden.

Doch die Heiligen Erfahrungen, die wir auf unseren Wegen machen, die heiligen Begegnungen, die uns auf dem Weg geschenkt werden, die heiligen Augenblicke, in denen wir uns verbunden fühlen mit allem ringsum – all das hinterlässt Spuren in uns, bewegt uns weiter, auch wenn unser Weg schon längst zu Ende ist.

Die meisten Pilgernden kommen verändert wieder mit neuer Kraft, neuen Ideen, neuer Zuversicht. So verstehe ich die „Gemeinschaft der Heiligen“, von der im Glaubensbekenntnis die Rede ist: Wenn wir uns in heiligen Momenten mit Gott, der Quelle unseres Lebens, verbunden haben, dann sprudelt es auch aus uns.

Wir bleiben Menschen wie du und ich. Aber weil wir das Heilige gespürt haben, kann es geschehen, dass sich ins uns auswirkt.

Es kann passieren, dass auch wir dadurch – hier und da – mit unserem Leben einen Unterschied machen. Amen.